

Galerie Wolfstädter

Stille Post als Konzept

Die Auswahl der Künstler für die Sommerausstellung „Open See“ in der Galerie Wolfstädter erfolgte auf originelle Art. Sie eint der Fokus auf das Thema „Natur“.

Von CHRISTOPH SCHÜTTE



© Tobias Rappel

Prozess der Natur: Tobias Rappel, „Atlantikwall“, 2004

Frankfurt · So einfach geht das also. Wenn man jemanden kennt. Der jemanden kennt, der jemanden kennt, der jemanden kennt. Und die Ausstellung kuratiert sich beinahe von ganz allein. Jedenfalls wenn man Jürgen Wolfstädter glauben will, der diese leichte, indes keineswegs leichtgewichtige Sommerschau in seiner Galerie initiiert und mit Tobias Schnotale zunächst genau einen Künstler eingeladen hat, der nicht nur eine Auswahl seiner technisch feinen, mit subtilem Witz für sich einnehmenden Zeichnungen und Collagen mitgebracht hat. Sondern mit Bernd Fischer einen Maler dazugebeten hat, der wiederum Tobias Rappel vorgeschlagen und in dessen Schlepptau Bernhard Fuchs und schließlich Michael Kolod mit je einer Handvoll Arbeiten eingeladen hat.

Eine Ausstellung nach dem Prinzip „Stille Post“, wie Wolfstädter konstatiert, was die künstlerische Sache insofern durchaus trifft, als sich die so unterschiedlichen Positionen im Kontext der Galerie und im Licht der jeweiligen, mitunter überraschenden Nachbarschaften, nun, vielleicht nicht gänzlich neu, doch hier und da durchaus, um eine Nuance bloß verschoben, anders lesen und begreifen lassen. Das gilt für Rappels vor der Natur entstandene Zeichnungen von im Sand versinkenden Bunkern am Atlantik in Kreide, Kohle oder Graphit gradeso wie für Kolods Aquarelle und Objekte. Deren zurückhaltend poetische Erscheinung widerspricht dem meist buchstäblich auf der Straße aufgelesenen Material, aus dem sie der 1951 geborene Maler mit Bedacht entwickelt hat, auf stupende Weise.

Kolod aber, der bei Rainer Jochims studiert hat, haucht Folien, Gasbeton und Einkaufsnetzen mit seinem Pinsel neues Leben ein. Unterdessen arbeitet auch Bernhard Fuchs meist mit gefundenem Material, wenn er weite Teile seiner Zeitungen, Anthologien oder Archiven entnommenen Fotografien schwärzt und zugleich den Blick für das leicht zu übersehende Detail entscheidend schärft. Und doch ist es Bernd Fischer, der den Besucher am Ende nachhaltig überrascht. Sicher, Malerei und Zeichnung sind dem 1954 geborenen Schüler von Michael Croissant seit je wesentlich, und auch das Thema der Natur ist alles andere als neu in seinem seit je in verschiedene Medien ausgreifenden Werk.

Dass Fischer indes wie die Pleinairisten vor 150 Jahren in den Wald und in die Landschaft aufbricht, um einen Baum, einen Ast, einen Zweig, ein Fragment mitunter bloß, und einen abstrahierten Ausschnitt als Motiv zu wählen und vor Ort in Öl zu malen und sonst nichts, das hat man bisher nicht einmal geahnt. Nur Schnotale wusste offensichtlich mehr, hat ihm und der dann Rappel, Kolod, Fuchs etwas geflüstert. Die Ausstellung kuratiert sich dann schon ganz von selbst.

Open See, Galerie Wolfstädter, Rotlintstraße 98, Frankfurt, bis 22. August, mittwochs bis freitags 14 bis 18 Uhr, samstags 13 bis 16 Uhr

Quelle: F.A.Z.